

# Dem isch au nüme zhälfe

Autor(en): **Tschirky, René**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 21

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-606943>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Zschuviel ischt zschuviel

Ein unserer Mathematikprofessoren zeichnete sich durch ein scheinbar aus purem Gold bestehendes Oberkiefergebiss aus, das offenbar nicht ideal sass, so dass der Magister alle s, z und ch als zischendes «sch» aussprach. Zwischen ihm und einem scheinbar mathematisch völlig unbegabten Maturanden bestand eine spontane Sympathie, so dass der Professor im Mündlichen zu fragen pflegte: «Brenzschikofer, scholl ich Schie fragen

*Von Walter Ott*

oder eine 3 schreiben?» Die Antwort lautete regelmässig: «Schreiben Sie bitte eine 3, Herr Professor.» Eines Tages brachte der Professor schriftliche Arbeiten zurück, ging strahlend auf den bestimmten Schüler zu und sagte: «Brenzschikofer, Schie haben eine schehr gute Arbeit geschrieben, wie kommt dasch?» Ersterer, vor Freude vom Teufel geritten, antwortete zischend und genau im Tonfall des Lehrers: «Ich habe eben geschpickt, Herr Profeschor!» – «Dasch ischt zschuviel, dasch ischt zschuviel», zischte der Gefoppte. Fortan nahm er seinen ehemaligen Liebling besonders hart dran, und von Sympathiepunkten war nichts mehr festzustellen. Teils aus Angst um die Promotion, teils aus Sühne für seinen Verrat fing der Maturand an zu büffeln und brachte es zur allgemeinen Genugtuung in der Matura auf eine genügende Note. Was aus ihm geworden ist? Ein weit über die Grenzen hinaus bekannter Versicherungsmathematiker.

*René Tschirky*

# dem isch au nüme z hälfe

sind denn die eigetlech verroggt  
de BLICK do eifach wie dräck uf d schtross  
gheie und denn liggeloo?  
die spinnsieche!

sind denn die eigetlech verroggt  
mer scho wider e sone verroggt  
hochi schtürächnig zschigge doo?  
die spinnsieche!

sind denn die eigetlech verroggt  
do eifach im schtramppad vor  
allne lüüt d hosen abeloo?  
die spinnsieche!

Bisch eigetlech verroggt  
of mi?

du häsch mer  
scho soo lang  
nünt me  
gsait



«Rufen Sie mich doch bitte nach dem Wirtschaftsboom wieder an!»